

Kassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonen-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Sörsheim, Frauenstein, Georgensborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordensfeld, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildbadsen.

Nr. 92

Samstag, den 7. August 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 524.

Bekanntmachung.

Ein der Gemeinde Hefloch gehöriger Stier, 18 Monate alt, Simmentaler Abstammung, sowie ein der Gemeinde Weibach gehöriger Stier, 18 Monate alt, Simmentaler, sind bei der am 23. bezw. 24. d. Mts. erfolgten Körung auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1911, als zuchttauglich anerkannt worden.

Wiesbaden, den 28. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 5810.

Nr. 525.

Bekanntmachung.

Ein der Gemeinde Breckenheim gehöriger Stier, 18 Monate alt, gelb, Simmentaler, ist bei der am 27. v. Mts. erfolgten Körung auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1911 als zuchttauglich anerkannt worden.

Wiesbaden, den 3. August 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 5999.

Nr. 526.

Bekanntmachung.

Der den Namen „Michael“ führende Ziegenbock der Gemeinde Schierstein ist nach Vorschrift der Polizeiverordnung vom 21. Februar 1911 angeführt worden.

Wiesbaden, den 3. August 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 6006.

Nr. 527.

Bekanntmachung.

Der Kriegsinvalide Stefan Szöfer in Rambach ist von mir als Hilfsfeldwächter der Gemeinde Rambach bestätigt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 3. August 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. I. 2625.

Nr. 528.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Nach dem Reglement für die Verteilung der gemäß § 5 Abs. 3 des Dotationsgesetzes vom 2. Juni 1902 an leistungsschwache Kreise und Gemeinden zu verteilenden Staatsrenten vom 2. Mai 1906 — Sonderbeilage zu Nr. 27 des Amtsblatts — werden auch im laufenden Rechnungsjahr Unterstützungen zu Zwecken des Armenwesens an leistungsschwache Kreise und Gemeinden des Regierungsbezirks gewährt.

Anträge leistungsschwacher Gemeinden auf Gewährung einer Unterstützung aus dem Fonds sind an den Landrat zu richten.

Die Magistrate und die Gemeindevorstände mache ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß etwaige Anträge leistungsschwacher Gemeinden des Kreises bis zum 30. August d. Js. bei mir einzureichen sind. Für die Anträge ist von dem Herrn Landeshauptmann mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ein bestimmtes Formular vorgezeichnet, das von meinem Bureau bezogen werden kann.

Eine Zerstückelung des für Armenzwecke bestimmten Teils der gedachten Renten in ganz kleine Beträge (unter 100 Mark) liegt nicht im Sinne des Gesetzes. Mit Rücksicht hierauf und auf die Gefährdung der für den ganzen Regierungsbezirk zur Verfügung stehenden Summe sollen die Vorschläge wegen Gewährung von Unterstützungen tunlichst beschränkt und nur für solche Gemeinden eingereicht werden, die einer Beihilfe zu Armenzwecken dringend bedürftig sind und bei denen auch besondere, nur mit Hilfe der Rente durchzuführende Veranstaltungen im Armenwesen in Frage kommen.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 5741.

Nr. 529.

Auszug

aus den Ausführungsbestimmungen zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 449), betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 22. Juli 1915 wird für den Umfang der Preussischen Monarchie folgendes bestimmt:

§ 1. Zur Erteilung der Erlaubnis ist zu ständig:

I. für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bezw. der Polizeipräsident von Berlin,

b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,

c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bezw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausbeutung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender ständiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist;

II. für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,

b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bezw. der Polizeipräsident von Berlin,

c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b) bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden. Sammlungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichs-Verwaltung angehören, bedürfen bedürfen lediglich der Erlaubnis des betreffenden Ressortchefs, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen werden kann.

Für Kirchentafeln sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bedarf es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen. Die Entscheidungen des Oberpräsidenten und des Staatskommissars sind endgültig.

§ 2. Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen; von der Erteilung einer stempelplüchtigen Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche vom Unternehmer nicht ausdrücklich beantragt wird, abzusehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter Ia und b sowie unter IIa, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter Ic bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bezw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins pp. zuständigen Regierungspräsidenten von Berlin einzureichen.

§ 3. Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

1. Plan des Unternehmens,
2. Form der Ankündigung,
3. genaue Beschreibung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes,
4. Angabe, in welcher Weise die auskommen Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
5. genaue Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz,
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Kriegswohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamtertragnisses, der jedem einzelnen Zwecke zugute kommen soll,
7. Boranschlag über die zu erwartende Einnahmen und Ausgaben,
8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bezw. des Betriebes oder der Veranstaltung,
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Betrieb stattfinden soll,
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Ausführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll,
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Betrieb beabsichtigt ist,
12. etwaige Verträge.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.

Berlin, den 22. Juli 1915.

Der Minister des Innern. von Loebell.

Amtlicher Anzeigenteil.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem arbeitsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
 2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraushebung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;
 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerichtlich hoch sind;
 4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange keine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände verweigert.
- Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bezw. Gouvernement öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (R. G. S. 451 ff.), des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516), der Bekanntmachung betreffend

Änderung dieses Gesetzes vom 2. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

§ 1. Dieser Verfügung unterliegen nicht nur gereinigtes oder ungereinigtes Benzol bezw. Rotorenbenzol oder Mischungen dieser mit gereinigtem oder ungereinigtem Benzolhomologen, sondern auch Betriebsstoffe, die hergestellt sind aus Kohlereisobenzol, Bechtöl aus der Leerddestillation, Vorkäufölen von der Destillation von Teeren, sogen. Kohlenwasserstoff aus den Delgasanstalten, wie überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen pyrogener Zersetzung entstammen, gleichgültig, ob sie unter ihrem wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Phantasienamen in den Handel gebracht werden.

§ 2. Dieses Benzol darf nur in enttoluoltem Zustande verkauft, geliefert und verbraucht werden.

Zum Bezug und Einkauf von toluolhaltigem Benzol sind allein berechtigt:

1. chemische Fabriken, welche das Benzol zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung verwenden;
2. Destillationen, die sich verpflichten, das Benzol gemäß dieser Bestimmung zu enttoluolen und das Toluol an die Kriegsgemischalien-Fkt.-Gef., Berlin, abzugeben.

Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Toluolentziehung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Toluolgehalt so weit herabgesetzt werden, daß er in der Benzolmischung höchstens $\frac{1}{1000}$ des Benzolgehalts ausmacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzol-Toluol-Gemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.

Einer Benzol-Gewinnungs- oder Reinigungsanstalt, der es nachweislich durchaus nicht möglich ist, diese Vorschrift zu erfüllen, oder die sich außerstande sieht, die Enttoluolung in der vorgeschriebenen Weise ausführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg eine Ausnahme gestattet werden.

§ 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden: — soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrwesens durch Sondererlaß darüber verfügt hat oder verfügt wird —

- a) an chemische Fabriken (Farbwerke), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;
- b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Rotorenbetriebsstoff (jedoch nicht für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;
- c) an gewerbliche Betriebe als Rotorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15 v. H. der Erzeugung bezw. der Lagerhaltung und Veräußerung von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen;
- d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in dem Erzeugungsbetrieb in Mengen, die auf Grund zu stellender Anträge von der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusehen sind.

§ 4. Das unter 3b fallende Benzol darf auf Wunsch der Empfänger, soweit der Vorrat reicht, ungemischt, sonst in Form von Benzolgemischen, insbesondere als Benzolspiritus, das unter 3c fallende nur in Form solcher Gemische verabfolgt werden, und zwar ohne Freigabechein.

Benzol-Spiritus darf nur hergestellt werden:

für Zwecke des § 3b aus 70 Gewichtsteilen Benzol und 30 Gewichtsteilen Spiritus,

für Zwecke des § 3c aus 25 Gewichtsteilen Benzol und 75 Gewichtsteilen Spiritus

Jede andere Mischung bedarf der besonderen Genehmigung der Inspektion des Kraftfahrwesens, auf deren Vorschlag die unterzeichnete Behörde jeweils einen bestimmten Höchstpreis für die Mischung festsetzen wird.

Für Zwecke des § 3d darf Benzol von Besitzern, die es ihrerseits von dritten Personen erworben haben, nur insoweit abgegeben werden, als die zulässige Menge von 15 v. H. der Erzeugung nicht bereits von früheren Besitzern für den bezeichneten Zweck verwendet worden ist und letztere dies ausdrücklich bescheinigt haben.

§ 5. Solventnaphtha und Toluol dürfen, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol käuflich zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbarer oder unmittelbarer vorliegender Heeresaufträge brauchen.

§ 6. Benzol (§ 1, 2), Solventnaphtha und Toluol sind ohne Bezug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Wenaen, die nach dieser Frist nicht abgeholt oder vom Verbraucher nicht angefordert worden sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen kann.

§ 7. Höchstpreise.

a) Die nach dem Enttoluolen verbleibenden Benzole oder seine Homologen oder deren Mischungen mit toluolfreien Fraktionen anderer Benzolhomologen oder anderer Körper und Stoffe, gleichviel unter welchem Namen und unter welcher Zusammenfassung sie geliefert werden, dürfen den Verbrauchern (letzte Hand) nicht zu höheren als den unter b) angegebenen Preisen verkauft werden. Die Preisabstufung für Klein- und Rohware ist innerhalb der hier gezogenen Höchstgrenze dem Handel selbst überlassen, ebenso die Preisfestsetzung des Handels unter sich. Jedoch darf für handelsbenutztes, Solventnaphtha I und II und Toluol (nicht sogenannte Roh- und Reinware, die im Werte unter bezw. über dieser Handelsware steht) nicht über 55 Mark für 100 Kilogramm als Gewinnungsanstalt gefordert oder gezahlt werden.

b) Der Höchstpreis (letzte Hand)-beträgt für:
Reintoluol 45 Mark für 100 Kilo.
Benzol, Solventnaphtha I und II, Toluol 62 Mark für 100 Kilo.
Benzol-Spiritus (Mischung 70 B:30 Sp.) 67 Mark für 100 Kilo.
Benzol-Spiritus (Mischung 25 B: 75 Sp.) 74 Mark für 100 Kilo.

c) Dem Höchstpreise ist der heutige Spirituspreis (Großhandelspreis) der Spirituszentrale für vollstündig vergällten Spiritus 95 v. H.) mit 58,20 Mark für das Hektol. oder 71,50 Mark für 100 Kilo (0,8143 l. v. H. v. H.) zugrunde gelegt. Bei Wenderuna dieses Preises erhöhen oder ermäßigen sich die obigen Höchstpreise für Benzol-Spiritus entsprechend, d. h. sie erhöhen oder ermäßigen sich um 30 oder 75 v. H. der von der Spiritus-Zentrale festgesetzten Erhö.

hung oder Ermäßigung des Spirituspreises für 100 Kilogr. d) Die am 1. August 1915 5 Uhr morgens vorhandenen Benzolmengen dürfen von Gewinnungsanstalten und Händlern letzter Hand nicht über den bis 14. August gültigen Höchstpreis verkauft werden, selbst dann, wenn die Abgabe erst nach dem 14. August erfolgt oder der Veräußerungsvertrag erst nach diesem Zeitpunkt geschlossen wird. e) diejenigen Mengen Reibzucker, Reinglucose usw., die nach § 11 ausnahmsweise für pharmazeutische Zwecke freigegeben sind, unterliegen nach der Freigabe den Preisbestimmungen der Arzneitaxe.

§ 8. Der Höchstpreis schließt die Beförderungskosten ab letzter Lagerstelle nicht ein; er gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont für den Zeitraum berechnet werden, für welchen der Kaufpreis gestundet ist.

§ 9. Auf Verträge, die unter den bisher geltenden Bestimmungen betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe geschlossen oder von diesen beeinflusst worden sind, finden die Bestimmungen dieser Bekanntmachung nur insoweit Anwendung, als nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens keine Gemische mehr zu anderen als nach dieser Bekanntmachung zulässigen Bedingungen geliefert werden dürfen.

§ 10. Die Benzolgewinnungsanstalten haben bis zum 12. jedes Monats der Inspektion des Kraftfahrwesens eine Aufstellung der im Vormonat erzeugten Benzolmengen nach einem Muster einzureichen, das sie von der Inspektion des Kraftfahrwesens in Schönberg erhalten können.

§ 11. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, jedoch keine Herabsetzung der Höchstpreise, kann die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg bewilligen.

Für die Auslegung der Bestimmungen ist das Kgl. Preussische Kriegsministerium (U. D., Verkehrs-Abteilung) allein zuständig.

§ 12. Mit Gefängnis bzw. Geldstrafe, auch Einziehung, wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmungen bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verordnet sind.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 15. August 1915 in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 8. Mai 1915 Nr. 54 2707/3. 15. A. 7 V. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außertrittens.

Mainz, Frankfurt (Main), den 1. August 1915.
Der Gouverneur der Festung Mainz und Stello. Generalkommando
18. Armeekorps.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen ist am Eingekopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland und Samogilien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genaise, Birshi und Oniskhty aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Ponikwiez wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 2 Offiziere gefangen genommen.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Comja-Ofrow-Wyjskow. Tapfere und verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Ofrow-Rozan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußere und innere Fortschanze von Warschau, in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leistete. Die Stadt wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Ostlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir-Wolinsk ein.

Oberste Heeresleitung.

Genaise und Birshi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Oniskhty liegt etwa 50 Kilometer südöstlich von Ponikwiez.

WB na. München, 5. August. Die Korrespondenz Hoffmann berichtet amtlich: Prinz Leopold von Bayern meldete dem König telegraphisch die Einnahme Warschaws. Seine Majestät verlieh dem Prinzen das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 4. August. Amlich wird verlautbart: 4. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichen den Russen in gewissen Art an verschiedenen Stellen erneuten Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Chotin an der Swinska und an der Einle Cenczua-Nowo Alexandria zu heftigen Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht Stand zu halten, wurde geworfen und setzte am Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Weichsel von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ofluter der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir-Wolinsk und Sokol versprengten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir-Wolinsk sind große Brände sichtbar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gärzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateau von Duvajet mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittags des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel

nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Buoi. Auch dieser Angriff wurde abgelehnt.

Im Gärziner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abteilungen zu lebhafterer Artilleriekämpfe. Die gegen den Zellenfeld angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzlinie südlich Schludberbad und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 5. Aug. Amlich wird verlautbart 5. Aug.:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Maifeldschlacht am Dunajec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostsee-Provinzen errungen haben, wurde durch die Befreiung von Zwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt. Heute sind die deutschen Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Hauptstadt von russische Polen eingedrungen. Zwischen Weichsel und Bug drängen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reiterei hat Ustjug, deutsche Wladimir-Wolinsk erreicht. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front kam es in der Gegend des Kreuzbergjochs zu größeren Kämpfen. Ein gestern Morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Regiments Nr. 92 gegen die Nemes-Alpe (nordöstlich des Kreuzbergjochs) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Grenzgebietes zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überzogen gegen die Seltoselstellung (unmittelbar nördlich des Saitels) vorzudringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor circa 100 Mann an Toten. Der Bataillonkommandant und mehrere Offiziere fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering.

Im Gärzischen unterhalten die Italiener seit gestern mittags wieder heftigerer Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Duvajet. Als feindliche Infanterie von Sagrafo und von südlich Sdrausina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Fall von Warschau und Zwangorod.

Warschau liegt am linken Ufer der Weichsel, am rechten Ufer liegt die Warschauer Vorstadt Praga. Die Stadt zählt 855 000 Einwohner, darunter 15 000 Deutsche. Warschau besitzt zahlreiche schöne Kirchen, prächtige Paläste und herrliche Gärten. Es ist der Mittelpunkt des Eisenbahnverkehrs. Sitz einer russischen Universität und besitzt mancherlei Fabriken. Warschau ist stark befestigt durch die Alexander-Bastille, die Werke der Vorstadt Praga und einem Kranz von Forts.

Ueber den Werken und den öffentlichen Gebäuden von Warschau weht die deutsche Fahne. Die Hauptstadt Polens, sein geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkt ist in unserer Hand, und durch die ganze Welt wird die Kunde davon fliegen. Früher galt Warschau in der Meinung weiter Kreise als das festeste Bollwerk Rußlands an der Weichsel, und wenn auch darin eine Ueberhöhung lag, so trifft doch zu, daß militärisch der Festigkeit von hoher Bedeutung ist. Im Frieden lag der obersten Behörden des Militärregiments, zweier Generalkommandos, Garison von mehr als einem Armeekorps nach der Stärke der Truppen, enthielt Warschau eine ungeheure Fülle von militärischen Hilfsquellen jeder Art, nicht nur wie sie sich in jeder so großen Stadt finden, sondern darüber hinaus als Stützpunkt für operierende Armeen, die von hier aus mit Bedarf jeder Art versorgt werden konnten. Warschau stellte den Schlüssel zu der Schranke dar, die an den Flüssen des westlichen Polens dem Vormarsch feindlicher Heere gegen das innere Rußland Halt gebieten sollte. Eine Reihe von Bahnen kreuzen den Strom und bieten Gelegenheit, größere Truppenmassen schnell und gefichert einen Uferwechsel vornehmen zu lassen. Hier münden von allen Seiten die Hauptbahnen und Straßen, die nicht nur die westlichen Provinzen, sondern auch die Kernlande des Zarenreichs mit Westeuropa in Verbindung setzen. Dadurch wird Warschau die Ausfallspforte gegen Osten, wenn es eindringenden Armeen gelungen ist sich seiner zu bemächtigen. Grobartige Magazine waren mit Getreide, Mehl, Zwieback, Ausrüstungsstücken und Schießbedarf, kurz mit allem gefüllt, was zum Unterhalt von Hunderttausenden nötig ist, und wenn die Russen in den letzten Wochen auch mit aller Kraft daran gearbeitet haben, sie zu entleeren und den Inhalt fortzuschaffen, so ist doch jedenfalls ein Teil zurückgeblieben. Die Presse des Biervertrags hatte zuletzt schon begonnen, darauf vorzubereiten, daß Warschau ausgegeben werden müsse, und der russische Kriegsminister selbst sprach in der Reichsduma davon. Als Trost wurde dabei immer gesagt, daß es richtiger sei, die Festung zu summen, so wichtig auch ihr Besitz sei, als sich an sie zu klammern und das Feldherz der Gefahr einer Wiederholung der Kapitulation von Weichsel auszugeben. Die Befürchtungen, die sich dahinter verbargen, sind zur Wirklichkeit geworden; um seine Armeen der Umklammerung zu entziehen, hat Rußland es vorgezogen, sie nach Osten abzumarschieren zu lassen. Unseren braven Truppen, die Monate hindurch an der Buzza und Rawta ausgehakt, unter langen, blutigen Kämpfen um unabweisbar erscheinende Felddesertionen, haben den Triumph geerntet, in die so heilig umstrittene Festung einzuziehen zu dürfen, und wir freuen uns mit unseren Landsleuten an der Jura und Donau, daß es einem in Krieg und Frieden als Soldat hochverdienten Syrosch des Hauses Wittelsbach beschieden war, in diesem Augenblick an ihrer Spitze zu stehen. Nicht ohne Kampf konnten unsere Truppen die polnische Hauptstadt besetzen. Zäh wie immer haben in Nachhutgezeiten die Russen Widerstand geleistet, um der Waffe der Befreiung Zeit zu verschaffen, abzugeben; aber größere Opfer scheinen uns erspart geblieben zu sein, weil der Gang der allgemeinen Operationen mittelbar den Gegner zum Rückzug zwang.

Der Eindruck in Berlin und Wien.

WB na. Berlin, 5. Aug. Zu dem Fall von Warschau und Zwangorod bringen die Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen Fahnen von öffentlichen und privaten Gebäuden, die Glocken verkünden den großen Sieg. Ueberall sieht man freudig erröthende Gesichter. Einer nach dem andern bei dem Bekanntwerden der Nachricht die frohe Be-

schäft zu und es bildeten sich fröhliche Gruppen wie bei den ersten Tagen nach der Mobilmachung.

WB na. Wien, 5. August. Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht von der Einnahme von Warschau. Als diese Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief eine Jubelstunde das ganze Land. Vor den Redaktionen, welche Extrablätter herausgeben, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Wo Hurra-Rufe auf die verbündeten Armeen und ihre ruhmreichen Heerführer erklangen, wurden sie vielfach wiederholt. Kurze Zeit darauf schiedeten Fahnen die Häuser. Bürgermeister Dr. Weiskirchner ordnete sofort die Befreiung der Gemeindegebäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Befreiung von Zwangorod durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung. Die sich in spontanen patriotischen Kundgebungen Luft machten. Auch aus den Provinzstädten trafen Meldungen über begeisterte Aufnahme der Nachrichten über den Fall von Warschau und Zwangorod ein.

Proßstimmen zum Fall von Warschau und Zwangorod.

Berlin. Die Blätter heben die Bedeutung des Falles von Warschau hervor, indem sie auf dessen Eigenschaft als Hauptstadt Polens als gewaltige Festung, als Zentrum von Handel, Gewerbe und Industrie, als wichtigster Knotenpunkt der westrussischen Eisenbahnen und als Uebergangsort an dem breiten Weichselstrom hinweisen. Die „Post“ schreibt: Wir stehen vor dem Ergebnis des von langer Hand vorbereiteten und dann mit ebenbürtiger Vorsicht wie Lauffahrt durchgeführten Planes der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung, der großen Offensive beiderseits der Weichsel, der Aufrollung der russischen Front. Für die gesamte Kriegslage kommt vor allem die Verklärung der Front in Betracht. Hier erweist sich nicht nur die Möglichkeit rechtlicher Stellenfestlegung zur Sicherung des errungenen Erfolges im Osten gegen alles Widerstreben der Russen, sondern auch das Freiwerden namhafter Teile zu beliebiger anderer Verwendung. — Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Major Morath: Was zwang Rußland, sein Weichselwert aufzugeben? Nicht Munitionsmangel, nicht Soldatenmangel, aber die geschlagene Strategie des Großfürsten-Heerführers und die durch viele Niederlagen zerrüttete Manneszucht des Heeres, auf welche auch der Verlust ungeheurer Kampfmateriale zurückzuführen ist. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Innerhalb 24 Stunden hat der Feind im Osten zwei heilige Schätze erhalten, die nicht weniger schmerzen werden, wenn er und seine Freunde behaupten, wir hätten nur Lusthiebe ausgeteilt. Wir kennen die Reklame schon lange; aus dem Munde der Engländer haben wir sie zuerst gehört als das unheimlichste Antwerpen von ungenommener Größe. So oft unsere Gegner leben, daß sie einen besonders wichtigen Punkt nicht werden halten können, erklären sie ihn für wertlos. — Die „Berliner Morgenpost“ führt aus: Mit der Befreiung von Warschau und Zwangorod und der damit verbundenen Befreiung der Ostfront gewinnen die Deutschen eine starke Vertiefungsstellung, die unter Umständen auch mit verhältnismäßig schwächeren Kräften gehalten werden kann. Auch für die Fortführung der Operationen ist dadurch eine neue sichere Basis geschaffen, so daß der Vormarsch in breiter Front nach Osten fortgesetzt werden kann. — In seinem Leitartikel schreibt das „Berliner Tageblatt“: Die Einnahme von Warschau ist eine Tat, geian im Dienste teideutscher Gerechtigkeit, obwohl alte Kulturstädter, die Franzosen und Engländer, sich zu helfen der jetzt besiegten Russen gemacht haben. Dafür, daß es weiter auch weiter vorwärts gehen wird, bürgt uns der Name Hindenburg, und er bürgt uns dafür, daß kein Nikolai Nikolajewitsch die deutschen Grenzen so bald wieder betreten wird.

Die Verpflegung im Osten.

Ueber die Nachschubverhältnisse im Abschnitt um Zwangorod erzählt der Bericht der Köln. Ztg., daß dort die Art. ihre Ueberwindung eine Verdichtung erreicht hat, die kaum mehr überboten werden kann. Auf zahlreichen Mitten im Vormarsch neugebauten Stöcken verlagern jetzt große Transporte die Truppen so reichlich mit Mineralwässern aller zur erdenklichen Herkunft, daß vom Gebrauch des dortigen immerhin bedeutenden Trinkwassers kaum seit längerer Zeit ganz abgesehen werden konnte. In den durch unseren Vormarsch in immer breiteren Streifen besetzten Gebieten haben die Russen trotz größter Bemühung nicht alle Vorräte fortgeschaffen oder vernichtet können. Die Truppen werden mit den verschiedenartigsten Gemüsen aufs ausgiebigste versorgt. Auch die von den Russen zurückgelassenen Rehtmengen sind bedeutend. Kadern ist vollständig unversehrt. Seine Fabriken und Betriebe sind fast unversehrt nach dem Einmarsch der Verbündeten wieder in Arbeit gesetzt worden, dagegen ist Rowo Alexandria durch russische Brandlegung sehr beschädigt.

Aus Frankreich.

Frieden um jeden Preis!

Madrid. Der Correo Espanol erzählt von einer aus Frankreich zurückgekehrten zuverlässigen Person, daß trotz der Strenge der Zensur dort Niederlagen und Pessimismus immer mehr und sich greifen. Hierzu soll aus besonders ein Zwischenfall beigetragen haben, der sich, wie gerüchelt wird, bei einem Besuch Poincares an der Front zugezogen habe. Der Präsident sei nämlich mit seinem Gefolge aus verschiedenen Schlupfgründen mit dem Kaiser. Es lebe der Friede um jeden Preis! begrüßt worden, was freige Unterhaltungen und Bestrafungen zur Folge gehabt, aber den Präsidenten veranlaßt habe, seinen damaligen Ausflug abzubrechen.

Aus England.

England verbietet die Ausfuhr von Kohlen. Eine britische Order in Council verbietet die Ausfuhr von Kohlen nach sämtlichen Ländern mit Ausnahme der britischen Besitzungen vom 13. August ab.

Was englische Rekruten kosten. Der präsidentliche Rekruten aus Irland, Dr. Crozier, erklärte in einer Versammlung eine Rekrutenversammlung, die vor einigen Wochen gemessen haben als eine allrische Demonstration abgehalten worden sei, habe 30 000 Mark an öffentlichen Geldern gekostet, und als Ergebnis hätten sich sechs Rekruten gemeldet. Die Anwerbung jedes einzelnen Rekruten habe also rund 5000 Mark gekostet.

WB na. London. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Jahrestags des Kriegsausbruchs wurde im ganzen Lande mit Versammlungen gefeiert, wo die gleichlautende Entschlieung gefaßt wurde, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Balfour sagte in einer Versammlung im Londoner Opernhaus: Wir können ruhig sagen, daß sich der Feind trotz aller seiner Bemühungen in allem verreckt, außer in dem richtigen Munitionsvorrat für große Geschütze. Hätten die Deutschen vorausgesehen, welchen Verlauf der Krieg nehmen würde, wäre kein einziger Soldat mobilisiert und kein Menschenleben verloren gegangen. Wir haben uns nicht als eine militärische Nation ausgegeben, aber unser Angebot, ein Expeditionskorps von 100 000 Mann auszuscheiden, wurde dankbar angenommen. Jetzt sind unsere Verluste allem schon stärker als das ursprüngliche Heer. Wir haben unendlich viel mehr getötet, als man von uns erwartete, aber es ist erst ein Teil dessen, was wir tun werden. Die „Westminster Gazette“ erklärt Deutschlands Anstrengungen von militärischen Gesichtspunkten aus betrachtet für großartig und weit aus nicht erschöpft. Das Blatt warnt vor den strategischen Dilemmaten, die jetzt wegen Rußland eine sensationelle Diversion an der Westfront anraten. Der Erschöpfungstriebe erfordert Geduld.

Ein Depeschenwechsel zwischen König Georg und Poincare.

Paris. Präsident Poincare hat vom König von England folgendes Telegramm erhalten: „Anlässlich der Wiederkehr des Tages

Tages-Rundschau.

Ba. Berlin. Seine Majestät der Kaiser hat heute, am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsöffnung vom 4. August, dem Reichstagspräsidenten Dr. Meißner den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzherzog verliehen. Der Reichstagspräsident fuhr mittags bei dem Präsidium zum Hof überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

Hamburg. Dem Generaldirektor Ballin ist vom Kaiser das Eisenerz Kreuz am weißen Bande verliehen worden.

Raffaenische Nachrichten.

Sochheim. Der Unterarzt Karl Saarburg ist zum Militärarzt befördert worden.

Die Reife der Weintrauben geht sehr schnell von statten, sodass bei Portugiesern, Gutedeln und dergleichen Sorten bereits eckbare Ware geerntet werden kann. Auch die ausschließlich zur Reiterung bestimmten Sorten entwickeln sich fortgesetzt gut. Das öftere stürmische Wetter hat unter dem Bezug der Obstbäume gehörig aufgeräumt, wobei es sich zeigte, doch sich bei dem Fallobst eine Menge angelegener frantes Obst befand. Die spätere Apfelernte wird je nach Sorten recht verschiedenlich ausfallen. Bienen gibt es eine Limmenge, wovon die zum Brechen beladenen Bäume in Gärten und Baumgängen Zeugnis ablegen. Die Zierbäume gehören aufgeräumt, wobei es sich zeigte, doch sich bei dem Fallobst eine Menge angelegener frantes Obst befand.

Aufnahme des Zuckerbestandes. Durch Verfügung des Reichsanwalters vom 23. Juli ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchsucker am 1. August zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen unter 50 Doppelzentnern. Die Anzeigen an die Zentralverkaufsgesellschaft sind bis zum 10. August abzuliefern. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden Adelsheidstraße 23, zu erhalten.

Kali in Form von Kalmit oder 40% igem Kalisalz in Verbindung mit Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln fördert das Wachstum der Winterfrüchte ganz erheblich und zeigt seine Wirkung in hohem Maße und Strohpflanzen von erstklassiger Qualität. Man streut pro Morgen auf leichte Böden etwa 3 Zentner Kalmit, auf schwere Böden etwa 1 Zentner 40% iges Kalisalz, dadurch ist ein Lager des Getreides nahezu ausgeschlossen, da der Halm durch die Kaliumaufnahme gekürzt wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Wegen die übermäßigen Preissteigerungen“ einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Handelsvertreter, in dem es heißt: Die fortgesetzte Steigerung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs birgt für die Lebensführung und Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahren, denen mit allem Nachdruck entgegengetreten werden muß. Dieses Ziel verfolgt eine Bekanntmachung des Bundesrats gegen eine übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. Js. Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung beigegeben sind, aber dem Verbrauch vorenthalten werden, zwangsweise dem Verkehr zuzuführen. Der Geltungsbereich der Bekanntmachung umfaßt in gleicher Weise die Gütererzeugung und Güterverteilung.

Inwieweit sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Gewerbe erstreckt, lege ich den Handelskammern und kaufmännischen Organisationen ans Herz, sich in den Dienst dieser Bestrebungen zu stellen, die mit der Bekanntmachung verfolgt werden. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus welcher der größtmögliche Gewinn herauszuholen ist. Vielmehr ist es eine vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben einer angemessenen Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Ich hege die Zuversicht, daß die Handelsvertreter, so viel an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung von Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.

„Hindenburg“ soll einem alten Brauch entsprechend der 1915er Wein genannt werden. Man brachte in ereignisreichen Jahren immer den Namen mit den Ereignissen in Zusammenhang. So gab es 1870 den „Zurlo“, 1871 den „Schliff“, 1879 den „Julius“, 1911 den „Kometenwein“ und nun wollen wir hoffen, daß der „Hindenburg“ recht fertig ausfällt.

Der Gouverneur der Festung Mainz hat für den Festungsbereich am 31. Juli 1915 eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall erlassen, die in den Kreis- bzw. Amtsverordnungsblättern veröffentlicht und an den Wasserwerken zum Anschlag gebracht worden ist. Da diese Bekanntmachung fast für jede Haushaltung von Wichtigkeit ist, wird auf sie hier besonders hingewiesen.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Fritz Kalle wurde Mittwoch vormittag in Wiesbaden unter sehr harter Beteiligung zu Grabe geleitet. In der Wohnung, Adelsheidstraße 10, fand die Trauerfeier statt, wobei Defau Bidel nach dem Gesang eines Kinderchors des Waisenhauses die Trauerrede hielt. In dem Sarge, der unter den Blumenpenden verpackt, lagte Landrat Kammerherr von Heimburg namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz einen Kranz nieder. Den Leichenzug eröffneten die Knaben der Kinderbewahranstalt und Angehörige des Altersversorgungsbereichs. Dem Leichenzug folgten blumenbringende Mädchen der Kinderbewahranstalt und der lange Zug der Leidtragenden. Am Grabe legten Kränze nieder: General Krauß namens der Familie, Oberbürgermeister Dr. Stilling für die städtischen Körperkassen, Reichs- und Landtagsabgeordneter Bartling im Auftrage des Landesauschusses der national-liberalen Partei, Stadtrat Arny für das Verorgungsbereich alter Leute, Generalsekretär Lews-Berlin für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Lehrer Höpfer für den Volksbildungsverein Wiesbaden, Rektor Michaelis für den Volksbildungsbereich Biedrich, Beigeordneter Borgmann für die Kinder der Kinderbewahranstalt, Stadtrat Arny für den Kreisverein vom Roten Kreuz und ein Vertreter des Wiesbadener Hilfsvereins des Kreuznacher Viktoriasites.

Dem Sanitätsfeldwebel Dellands, früher an der Unteroffizierschule Biedrich, zuletzt in Wehlar, wurde das Medaillenkreuz verliehen.

Wiesbaden. Neue Ausgabe 4 1/2% Landesbank-Schuldverschreibungen. (Siehe auch besondere Bekanntmachung.) Wie bereits früher bekannt gegeben, beabsichtigt die Rassauffische Landesbank eine neue Ausgabe von Schuldverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssatz sollte 4 1/2% betragen und dies Papier durch eine besondere Bestimmung vor wesentlichen Kurschwankungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht zugesprochen wurde, nach einer entsprechenden Kündigung die Rückzahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Rummehr ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldverschreibungen eingetroffen. Durch sofortige Einzahlungen sichert sich der Einzahler schon von jetzt ab ein Zinsertragnis von 4 1/2%. Auf dieses Papier, das zum Nennwert ausgegeben wird, sind seit der ersten Kündigung schon fast 2 000 000 Mark vorläufig eingezahlt worden. Die neuen Schuldverschreibungen führen die Bezeichnung 27. Ausgabe und sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Rassauffischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaftsbanken zu beziehen.

Wiesbaden. Eine Folge des städtischen Zuckerverkaufs. Ein hiesiger Kolonialwarenhändler hat, um seiner Kundenschaft zu imponieren, für einige Tage in dieser Woche den Zuckerpreis auf

25 Bfg. herabgesetzt. Er gibt zu diesem Preise aber nur im Verkaufsstelle, nur gegen Bar und nur an seine Kunden ab.

Wiesbaden. Wie das Wiesb. Tagbl. erfährt, werden demnächst nach Wiesbaden einige tüchtige verwendete Offiziere und Mannschaften zur Erholung kommandiert. Außer Wiesbaden erhalten den gleichen Besuch Bad Nauheim, Bad Homburg, Bad Harzburg und Wildbad.

In der Germania-Brauerei erlitt gestern abend der Maschinenist Steger einen Schlaganfall. Während des Transportes in das St. Volkshospital starb er.

Die Lehrerin Helene Heilig, die so schwere Brandmarterden erlitt, ist gestern im städtischen Krankenhaus gestorben. Sie war Lehrerin an einer Handlschule, 40 Jahre alt und aus Biedrich gebürtig. Seit heute hat die Stadt auf dem Wochenmarkte ihren Verkaufstand eröffnet. Zunächst werden nur Kartoffeln zum Pflanzpreis von 8 Bfg. feilgehalten. (In Biedrich werden neue Kartoffeln städtischerseits zu 6 Bfg. verkauft.) Später sollen auch Gemüse verkauft werden.

Schieferstein. Wie sich an in der Badeselle vorgefundenen Kleidern herausgestellt hat, ist unbemerkt im Strandbade der Unteroffizier Ditto Schneider vom 21. Pionier-Regiment im Strandbade ertrunken.

Stolze. Die Leiche des als Soldat ertrunkenen Lehrers Weber ist von badenden russischen Kriegsgefangenen im Schiff gefunden worden. Sie war von der Schraube oder dem Radkloß der Schiffe so zertrümmert, daß es schwer war, die Persönlichkeit festzustellen. Auch die Leichen der anderen Ertrunkenen sollen namentlich gefoltert worden sein und zwar sehr weit unterhalb der Leuchtturmsstelle, bei Stolzenfels und Koblenz.

Langenshawbach. Unser Badeort ist trotz des Krieges recht gut besucht. Die Besucherzahl beträgt bereits 2000 und täglich gehen weitere Anmeldungen ein.

Allerlei aus der Umgegend.

Siegesfeier. Zu einer erhebenden vaterländischen Kundgebung gestaltete sich das gestern abend von 6 1/2-7 1/2 Uhr aus Anlaß des Falles von Barzhan vor dem Gouvernment veranstaltete Militärkonzert. Wohl noch selten füllten sich gewaltige Menschenmassen den großen Platz wie in dieser denkwürdigen Stunde. Laufende umfanden den Musiktempel, wo die Erstaufführung des Fuhrpats Nr. 3 ihre patriotischen Weisen erklingen ließ. Der Jubel der riesigen Volksmenge steigerte sich aufs Höchste, als um 7 Uhr ein Offizier des Gouvernements unter die Menge trat und ihn verübete, daß auch Zwangorod dem Schicksal Barzhan am gleichen Tage gefolgt sei. Die Würdigung der beiden gewaltigen Erfolge im Osten zeigt sich in der Stadt vor allem auch in der sehr reichen Beflaggung, die diesmal alle vorausgegangenen Siegesfeiern in dieser Hinsicht weit übertrifft.

Vermischtes.

Der Autopark der Obersten Heeresleitung. Lieber seine ersten Leistungen und sein Entstehen plaudert Wilhelm Schmidtmann im „Berl. Tagebl.“: Der blühartig vorstrebende Einmarsch in Belgien ist notwendig geworden. Damit zugleich ein paar hundert Automobile, die sofort herbeizuschaffen, auszurüsten, zu bemannen, in Dienst zu stellen sind. Nicht in vierzehn Tagen, nicht in einer Woche, sondern morgen, heute. Der Große Generalstab gibt durch den Draht den Auftrag. Der preussische Hauptmann Berger sitzt zehn Stunden am Telephon, klingelt nach allen Windseiten. Ein jeder junger Industrieller aus Düsseldorf, der jegliche Beunruhigung Bruyn, hat ihm, übernimmt bald die Sache ganz. 350 Wagen stehen aufgefahren auf freiem Platz in Laagen. Aber Benzin, Öl, Reifen für morgen, übermorgen für nächste Woche fehlen. Das wichtigste fehlt: die Fahrer. Aufse durch den Draht schaffen alles herbei. Während die ersten hundert Wagen abfahren, werden die zweiten hundert bemant. Am nächsten Tag bringen die dritten hundert den ersten das nötige nach. Von je hundert Fahrern sind freilich freiwillig angezogen. Soldatisch unangelegende Leute, die nie mit einem Gewehr geübt haben. Unter aller übrigen Arbeit lernen sie auch das. Man setzt auf die Wagen ein Begleitkommando von 120 geübten Soldaten, die wiederum noch nie ein Automobil von innen befehlen haben, aber nach wenigen Tagen von Wagen herabspringen und beim Zerreißen und Zusammenfügen zu helfen verstehen, voll Ruhe, während die Infanteriegeschosse oder die Granaten um die Wagen besen und karelen. Was haben die 350 Wagen nun zu tun? Die ersten deutschen Soldaten, die in Belgien einmarschieren — aber sie marschieren ja nicht, sie jagen in Autos hinein — haben keine Stunde Zeit. Sie rüden vom Standort weg ohne Trainkolonnen. Die im Frieden vorgelegenen Kraftfahrtruppen können noch nicht bereit sein. Also rattern, fauchen, trompeten die 350 Wagen des freiwilligen Autoparks mit, neben, hinter den Regimentern, durch die Franzosenhöflichkeit und mächtigen Wälder hindurch, schaffen Patronen, Brot, Fleisch heran, immer aufs neue heran, nehmen, von diesen Dingen emfickt, auf der Rückfahrt die ersten Verwundeten nach Wagen mit. Sie tragen die ersten Pionierente bis weit vor die Infanterie, helfen, die ersten Feldtelegraphenbrüche über das belgische Aderland spannen. Die tolltühn in die Einkamkeit des Feindbestandes vorgepresste Heereskavallerie hat Hofer für die ausgehungerten Pferde nötig. Mit der gelben Last gefüllt, jagen die Autos herbei. Als das Heereskavalleriekorps zur 1. Armee, die nunmehr den Vormarsch antwort, überwiehen wird, tritt auch der Autopark mit dahin über. Er kommt mit den vordersten Truppen der 1. Armee bis dreißig Kilometer von Paris, bringt von diesem verwegenen Vorstoß alle Wagen und Mannschaften unverletzt und in ganzer Ordnung zurück. Jetzt wird der große Graben von Neuport bis zur Schweiz in Behm, Fels, Wald gegraben. Der Stellungskrieg beginnt. Der freiwillige Autopark scheint überflüssig geworden. Aber seine Aufgabe wird nur eine andere. Er erhält den häufigen Befehl zu Sprengkolonnenfahrten. Pioniere sind, meist in der Nacht, durch die Linie des Feindes hindurch zu bringen, Eisenbahnen und Brücken im Rücken des Feindes zu zerstören. Da heißt es: mit dem Glück gegen den Teufel fahren. Alle Wagen und Leute kommen hin, aber nicht alle kehren zurück. Als eine solche Fahrt, dann hören die Wagen auf, taube Gegenstände zu sein. Sie werden zu Kommoden. Werden selber Soldaten. Sie schleichen mit, laufen, stürzen, richten sich auf, ihr Herz, das irgendwo im Eisen der Maschine klopfen mag, liegt mit still in Erwartung, lauscht mit noch gelungener Tot. Es wäre fast nicht verwunderlich, wenn auch ein oder der andere dieser herrlich geschwinden und herrlich zuverlässigen Wagen selbst das Eisenerz Kreuz angehängt erhalte. Aber das ganze Heer der Wagen grüht und trompetet, wie eine Bande Besessener, tierhaft gemeldet, wenn es gilt, ein Regiment hinter den Front in größter Hast nach Süd nach Nord, oder von Nord nach Süd zu schießen und mitten im Gefecht abzusehen, wo die Willkommenschreie ermüdeten Kämpfer sie umhüllen. Dreihundert Kilometer sind oft so mit den ersten Rädern abzurufen. Die Berge hinauf, hinterläßt die wilde Jagd oft unter die blind suchenden Granaten hindurch. Die ersten Wagen schießen aus dem Wald heraus, wenn die letzten noch zum Dorf vor dem Wald hinanklettern. Wenn man fern sieht und die endlose Reihe über einen Hügelrand rollt, daß jeder Radkrets und jede Bajonettspitze schwarz und dunkel in den Himmel gezeichnet steht, dann scheint alles ein Spiel. Ist man aber nah, dann erschrickt man vor dem eisernen Lärm. Der Luftzug scheint Bäume, Häuser und einen selber mitreißend zu wallen. Der Gegenwind, der Sang der Räder und der Herrsch der Huppen und Trompeten reißen den Soldaten das Gedicht vom Mund in Feden. Aber die wilden Wagen brechen durch Luft und Wald und sind da, wann sie da sein sollen. Wie oft, sagt der General in Genk, „was man im Frieden verdrossen über diese lauten, stinkenden, eiligen Dinger — aber jetzt möchte man ein jedes sanft mit der Hand streicheln. Sie haben Mütze nehmen helfen.“ Und er streichelt in einem Wagen durch die Luft, als streiche er liebend über die gerundete Wölbung eines solchen Wagens, oder über einen der dicken, weichen, vielnarbigen Radreifen.

den dem Land gezwungen war, die Waffen zu ergreifen gegen die Großmacht, die den Krieg einer Konferenz vorzog und die ihnen von ihr unterzeichneten Vertrag in der offensichtlichsten Weise verletzte, müßte ich Ihnen meine feste Ueberzeugung auszusprechen, daß unsere vereinten Anstrengungen zum Erfolge führen, und Sie können unerschütterlichen Muthes sowie meiner und meines Landes Unerbittlichkeit zu versichern, mit unseren tapferen Heeren den Krieg fortzusetzen, bis er zu unserer Befriedigung beendet und bis der Friede gewährt werden kann.

Der Präsident erwiderte wie folgt: „Ich danke Ew. Majestät für die Versicherung, die Sie mir zu geben geruhten. Frankreich tritt in das zweite Kriegsjahr mit derselben Entschlossenheit und demselben Vertrauen ein wie England, und es ist des festen Willens, die Waffen nicht eher niederzuliegen, als der Sieg seine und seiner Verbündeten Fahnen gekrönt hat und seine niedergelassenen Feinde angehört haben, eine Bedrohung des Weltfriedens zu bilden.“

Ein neutrales Urtheil über die Kriegslage.

Basel, 5. August. Eine Besprechung der Kriegslage über den Stand der Front: Die russischen Fronten brechen zusammen! Druck von allen Seiten! Stegemann schildert darin eingehend das erfolgreiche deutsche Vorgehen und die verzweifelte Lage der russischen Heere und schließt: Der russische Kriegsminister erklärte der Reichsversammlung, daß diese Heere planmäßig zurückgehen. Das ist richtig, aber jeder Plan ist nur eine Reflexion des überlegenen Planes der Verbündeten. Wir sehen nun eines der schwersten Probleme seitens der Russen in der Ausführung begriffen: Die Vollziehung einer Regruppierung unter dem konzentrischen feindlichen Druck nach ungelungen taktischen Niederlagen und den schwersten Verlusten an ungeschultem Kampfsinn und ausgebildeten Truppen. Wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen oder unter diesem Namen ein überstürztes Zurückstufen der Massen eintreten, soweit die Umklammerung entzinnen? Die letzten Meldungen stellen die Durchführung dieses strategischen Rückzuges der Russen das größte Horrorlopp. Alle Vorgänge vollziehen sich immer noch, ohne sich im Weiten von der englisch-französischen Heeresleitung eine Entwarnung verheißt würde. Die große Offensive der Italiener am Tizone kann als vorläufig gescheitert betrachtet werden und hat Teilortern zur Aufrechterhaltung der Kampfpläne gemacht.

General von Marwiz über die Lage.

Budapest. Der in Pöstten zum Kurgebrauch weilende General von der Marwiz empfing einen Berichterstatter des „Nyz“ und äußerte sich über die gegenwärtigen Ereignisse. Er sagte: Die Russen haben die bemerkenswerte Kampfmethode, sich der Umklammerung des Feindes zu erziehen und so eine Kapitulation auf offenem Felde zu vermeiden. Es scheint dies wieder der Fall zu sein. Der Erfolg dieser Kampfmethode ist aber sehr fraglich, denn selbst der dümmste Rekrut muß sich im klaren sein, daß ein ständiger Rückzug niemals den Sieg bedeutet. Der Geist der Truppen muß, so man von hier aus beurteilen kann, unbedingt gebrochen sein. Das große russische Heer verfügt noch über Truppenteile, die hier und da offen zu auftreten, doch glaube ich, daß die russische Armee bereit zu einer großen Offensive unfähig ist. Wenn russische Blätter von einer Nachahmung der Strategie von 1812 sprechen, so mögen sie es tun. Wir werden Napoleon schwerlich nachahmen. Es ist wahr, daß die Russen beim Rückzug alles vernichten. Zuletzt war ich südlich von Cholm. Die Ernte stand dort schön, die Dörfer aber waren abgebrannt und die Arbeiter fortgeschickt. Wir haben deutsche landwirtschaftliche Kommissionen geschickt, welche die russische Ernte hoffentlich bergen werden. Auch die Russen jetzt die Ernte verbrennen, tut es nichts zur Sache. Wir werden wohl nicht ab infimum in das russische Reich eindringen, vielleicht bestimmte Linien erreichen und befestigen, aber dies sind Fragen, die nur die Oberste Heeresleitung beantworten kann. Der General sprach schließlich die Hoffnung aus, daß unsere ins Feld zurückzukehren, wo er mehr am Plage sei als in einem Kurort.

Vorwürfe auch aus Italien.

Ba. Mailand. Ein Leitartikel des „Secolo“ nimmt die Engländer gegen Angriffe von italienischer Seite in Schutz. In dem er auf mehr als fünf Spalten folgendes ausführt: Angesichts der Fortschritte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf allen Kriegsschauplätzen sei das italienische Publikum besorgt, wenn nicht gar enttäuscht. Allgemein frage man sich: wie soll das weitergehen? Das Publikum nehme in Ungeduld und Aerger besonders die Engländer aufs Korn und sage: was machen nur diese geistlosen Engländer? Der Berichterstatter sucht als Verteidiger Englands nachzuweisen, daß England den deutschen Unterseebooten den Tross herein der Meere sei. Sodarin zählt er alle Orte auf, an denen die Engländer zu Lande kämpfen, und bemerkt, wenn sie in Frankreich nur eine Front von 52 Kilometern besetzen, so sei das schon ihre Schuld. Wenn 800 000 Engländer in Frankreich nicht die Offensive ergreifen, so hängt das nicht von ihnen ab, denn die Bewegung des Feldzuges in Frankreich unterstehe nicht den Engländern, sondern den Franzosen. Die Offensive sei auch nicht so leicht, wie es sich die Kritiker in den Kaffeehäusern dächten. Die deutsche Front sei derartig verteidigt durch Stahl und Zement, daß ein Durchbruch nur mit Melinit und Lyddit erreichbar sei. Aber verlierte man aber über diese Explosivstoffe nicht. Auch die Engländer die Koffenhaustürme aufbauen, Stoffe zu kritisieren, weil sie, wie Italien und Rußland so schwer zu kämpfen hätten, nicht die Offensive ergreifen. Wenn er jetzt noch nicht vorwärts strebe, so sei seine Gründe. Die Kritiker sagten ferner, die Engländer hätten eine glückliche Gewissenlosigkeit, indem sie den Dingen einen Lauf ließen, aber trotzdem immer wieder festschlacht erklärten, sie hätten siegesicher und wollten bis ans Ende kämpfen; man solle aber bedenken, welche Schwierigkeiten England überstanden und welche Opfer es bereits in den Kriegen gebracht habe. Dabei sei es doch ein Land, in dem das Individuum alles, der Staat nichts vermag. Praktischer wäre es, wenn die Italiener aufhören wollten, unumtägliche Vorwürfe gegen England zu erheben. Die Engländer hätten gewiß ihre Fehler, aber auch große Verdienste. In diesem Kampfe gaben sie zum Beispiel den Verbündeten, die es nötig hatten, Willkür.

Kleine Mitteilungen.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der im gestrigen Tagesbericht zum ersten Mal als Heerführer genannt ist, ist der Bruder des bayerischen Königs und Schmieger des Kaisers Franz Joseph. Er war schon im Frieden in hohen militärischen Stellungen tätig, zuletzt als Inspektor der 4. Armee-Inspektion, die vor allem die bayerischen Truppen umfaßt. Vor einigen Jahren übergab er diesen wichtigen Posten an seinen Neffen, den Kronprinzen Ruprecht, so daß er bei Kriegsausbruch kein Kommando innehatte. Als dann Ende April Nachrichten mit der Durchführung der großen galizischen Offensive betraut und an die Spitze der ausgebildeten ersten Armee gestellt wurde, übergab er seine Armee an den Herzog von Buzara und Rawta stehenden Truppen, dem Oberbefehl der bayerischen Truppen.

Prinz Leopold von Bayern, der im 70. Lebensjahr steht, hat schon im deutsch-französischen Krieg 1870 als Batterieführer ausgehört, erhielt dafür das Eisenerz Kreuz I. Klasse und wurde damals zum General ernannt.

Ueber den genialen Weichselübergang des Generalobersten v. Woylich werden nachträglich interessante Einzelheiten bekannt: Die Russen erwarteten einen Brückenschlag über den Rono Alexanderowst, wohin die Armee Woylich vorgerückt war. Inzwischen hatten aber, von den Russen erwartungsvoll, Truppenverbände nach Norden stattgefunden. Die ungeschulten Pontons von mehr als 20 Brückensolonnen, in denen unentdeckt eingeschiff, sind die wirklich zum Uebergang bestimmten Truppen auf das jenseitige Ufer gebracht worden. Ehe die Russen verstanden, waren dann auf einmal vier Brücken zerstört und geschlagen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Erntezeit.

Nun ward der Feinde Plan zu nichte — Alldeutschland leidet keine Not, — die Ernte reift im Sonnenlichte, — gesichert ist das tägliche Brot. — Nun trugen sie das Korn zu Garben, — nun wird die Ernte eingebracht, — ein fleißig Volk braucht nicht zu darben — trotz seiner Feinde Niedertracht!

Doch die wohl sonst die Sense schwingen — zur Friedenszeit so treu bewährt, — die deutschen Männer sonder Bangen — sie tauschen Sense gegen Schwert. — Nun weisen sie dem Feind die Wege, — der uns zu diesem Kriege zwang — und wuchtig fallen ihre Schläge — und machtvoll braust ihr Schlachtgesang.

Ein Jahr schon währt das große Ringen — von Erntezeit zu Erntezeit. — Viel Opfer waren darzubringen, — es floß viel Blut, es gab viel Leid, — doch aus des Weltbrands Flammensprühen — aus blut'ger Saat in großer Zeit — seh'n stolz aus Neue wir erblühen — des Reiches Kraft und Herrlichkeit.

Und während deutsche Krieger sehten — und deutscher Heldenmut gewinnt — sehn in der Heimat nach dem Rechten — die still dabei geblieben sind! — Es werden treu erfüllt die Pflichten, — ein Schaffen rings, wohin wir sehn, — und stolz und froh ist zu berichten — von zielbewußtem Vormärtsgehn!

Dah wir so weit es vorwärts brachten — bringt unsre Feinde selbst in Not, — denn die uns auszuhungern dachten, — sie sorgen mit für unser Brot. — Viel hunderttausend die gefangen, — sie können hier nicht müßig sein. — 's ist Erntezeit, die Sensen klängen, — nun bringt der Feind die Ernte ein!

's ist Erntezeit bei uns hier drinnen, — doch auch dort draußen naht sie schon. — Wir werden siegen und gewinnen — und jeder Feind bekommt den Lohn. — Und mag es schwere Opfer kosten, — ein deutsches Herz schlägt nimmer bang. — Schon klingt der heilungsvoll im Osten — des deutschen Kriegers Erntesang!

H. S.

Buntes Allerlei.

Worabeim (Geben). Unter den Trümmern einer alten Scheune in Mankingen fand man die seit einlohen Tagen vermisste 11 jährige Tochter des Gutsherrn Käiser. Unter dem Verdacht, das Mädchen ermordet und die Scheune in Brand gesetzt zu haben, wurde ein Knecht des Gutsbesizers in Haft genommen.

Neueste Nachrichten

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amstlich.) Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Lingsopf und südlich dauert noch an.

Durch unsere Abwehr-Geschütze wurden vier feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen, eins davon verbrannte, eins wurde zerschossen. An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Popel, 60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez, und bei Kowarf und Kurkle, nordöstlich von Wilkomierz, für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narewfront südlich von Lomza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bug-Mündung und Nasielsk durchstießen Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Blendostwo und drangen gegen den oberen Narew vor.

Unser Luftschiff-Geschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialistok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortslinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadttinnere Warschaus stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streuseuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgedrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Madenjen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österr.-ungar. Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von deutschen Truppen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Stadt. Sparkasse Biebrich

Telefon Nr. 50 Biebrich



Postsparkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923

mündelsicher

8 1/2% — 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitswärenten.

Kassenlokal: Biebrich, Rathhausstraße Nr. 50. Geöffnet von 8 1/2 — 12 1/2, und 3 — 5 Uhr.

Feldpost-Liebesgaben.

Erfrischungsmittel

Himbeersyrup, Zitronensaft, Erfrischungsdrops, Brauselimonadebonbons durstillende Tabletten, Pfefferminzpastillen, Pfefferminzgeist, Zitronensäure, Natron- und Seittabletten, Brausepulver, auch praktische fertige 1/2 und 1 Pfd. Feldpostpakete, ferner Schokoladen und Kräftigungsmittel empfiehlt

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5 Mainz Telefon 618.

Schöne

Ferkel

des hannoverschen Edelschweins zu verkaufen. 182 St. Postaut Falkenberg, bei Hildesheim a. M. (Post Hildesheim am Main.)

Die Gutverwaltung, Schmidt.

Futter f. Geflügel, Schweine aut. billig. Preisliste frei. Graf, Bauernmühle, Auerbach (Ostf.). H.



Gurken-Gewürz

Dieses aus den edelsten Sorten fachmännisch und sorgfältig zusammengesetztes Gewürz ist das Beste, um Gurken beim Einmachen schmackhaft zu machen. In Paketen, ausreichend f. 50 Gurken à 15 Pfg. erhältl. i. d.

Domdrog. Wilh. Otto

Leichhofstr. 5 MAINZ Telefon 618.

Gleichzeitig empfehle ich: Weinessig, Einmachessig, Essigessenz, alle Gewürze, sonstige Zutaten und Bodarisartikel i. besten Qualitäten z. bill. Preisen.

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer mündelsicheren Schuldverschreibungen aus, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, mit 4 1/2% verzinslich und vom 1. Juli 1919 an auch seitens des Inhabers kündbar sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht unserer Feinde ist aber noch nicht endgiltig gebrochen; es gilt daher, weiter Vorsorge zu treffen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem das

≡ Kalk ≡

als Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalihandels G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Domdrogerie Wilh. Otto

früher Detailgeschäft von Joh. Kopp Nachf.
Telefon 618. Mainz a. Rh. Leichhofstr. 5.

empfehle in besten Qualitäten

Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaren, sowie feine Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Kakaos, Chocoladen, Konserven etc.

Bade-Artikel und Artikel zur Kinder- und Krankenpflege. Mineralwässer frische Füllung.

Futterartikel, Desinfektionsmittel, Ungezieser-Vertilgungsmittel zu billigsten Preisen.

Mein Geschäftsprinzip ist: Promp. sorgfältige, reelle, gute Bedienung, bei billigsten Preisen. | Verlangen Sie eine Preisliste. Ein Verlaß bei mirichert mir Ihre treue Kundsch.